



Markenzeichen: Der Hut. Hilft nicht nur gegen Regen, sondern auch beim Wiedererkennen.

## SEIN ARBEITSPLATZ IST DIE STRASSE

Andreas Matrusch arbeitet mit Jugendlichen.  
Wer ihn nicht kennt – der mit dem schwarzen Hut

Text und Fotos  
Rüdiger Kahlke

Was für einen Torwart die Kappe bei tief stehender Sonne, ist für Andreas Matrusch (46) der schwarze Hut. Der schützt den Diplom-Sozialarbeiter nicht nur vor sauerländer Sommerregen – er ist auch sein Markenzeichen. Matrusch ist Streetworker. „Aufsuchende Jugendarbeit heißt das,“ um genau zu sein. Seit 1. Juli arbeitet der aus Essen stammende Sozialarbeiter in Herscheid. Sein Arbeitsplatz ist die Straße, nur manchmal das Büro im Jugendzentrum.

### Was macht ein Streetworker?

Eigentlich kümmert sich ein Streetworker eher um Randgruppen, Obdachlose etwa. Matrusch macht mobile Jugendarbeit, jemanden dafür hat die Gemeinde schon länger gesucht. Er wartet nicht, bis junge Leute ins Jugendzentrum kommen. „Ich gehe dahin, wo die sich treffen“, sagt er. Zielgruppe: Jugendliche zwischen 14 und 21, solche, für die das Jugendzentrum nicht attraktiv ist.

### Ist das ein Problem in Herscheid?

Matrusch verschafft sich gerade einen Überblick, baut Kontakte auf. Nach zwei Monaten ist für ihn offensichtlich: „Für so eine kleine Gemeinde sind ganz schön viele Menschen auf der Straße.“ Wer den öffentlichen Raum als Lebens- und Freizeitbereich nutzt, fällt auf. Wenn junge Leute mit einer Flasche Bier zusammen stehen, fallen sie unter Generalverdacht, weiß der Sozialarbeiter.

### Welche Probleme haben junge Leute?

Für Andreas Matrusch ist Mobbing ein großes Thema, auch und grade im Internet. „Fast schon sowas wie Volkssport

Nummer eins an Schulen.“ Außerdem: Liebe, Eifersucht, Partnerschaft. Und natürlich Schwierigkeiten beim Übergang von der Schule in den Beruf. Da sind Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit gefragt. Manch einer steht damit auf Kriegsfuß. Oder es hakt schon bei der Bewerbung. Wie schreibt man die? Hier hilft Andreas Matrusch.

### Wie geht der Streetworker vor?

„Ich brauche erstmal eine tragfähige Beziehung“, sagt er. Erst dann könne man auch Kritik anbringen. Deswegen ist er viel unterwegs, auch abends, auch an Wochenenden. Er will deutlich machen: Ich bin für die Jugendlichen und ihre Probleme da. Ich kümmere mich um sie.“ Klar ist er auch als Vermittler tätig. Basis aber ist das Vertrauen, sich bei Problemen zu öffnen. Matrusch versucht zu ermitteln, was junge Menschen brauchen: „Das können Freizeitmöglichkeiten sein. Vielleicht sucht eine Gruppe einen Raum.“ Andere langweilen sich. Dann müsste über Freizeitangebote nachgedacht werden. Der mobile Sozialarbeiter erarbeitet dazu eine Bedarfsanalyse. Danach muss ein Angebot geschaffen werden. „Die Jugendlichen sollen wissen, welche Ressourcen sie bei mir abfragen können.“ Dazu müssen sie ihn aber erstmal kennen und akzeptieren. Ein halbes Jahr etwa setzt Matrusch für diese Phase an.

### Kann jemand mit 46 Jahren noch Jugendarbeit machen?

Für den Streetworker ist das kein Problem. Als „Ruhri“ ist er gut drauf, locker. Klar, seine Klientel duzt ihn, was manchen zunächst schwerfällt. „Tough muss man sein“, bestätigt Matrusch. Er hat Lust mit jungen Menschen zu

arbeiten. „Ich krieg immer noch Kontakt zu denen.“ Dazu bringt er viel Erfahrung mit. Die stammt aus etlichen Jahren Jugendarbeit in Soest, davon drei als Streetworker. Matrusch ist zertifizierter Anti-Gewalt-Trainer, versteht was von Anti-Mobbing-Training. Und dass er als Mann den Job macht, findet er auch okay. „Es gibt viel zu wenig Männer in der Kinder- und Jugendarbeit“, sagt er. Kindergärtner gibt es kaum. In manchen Schulen sind schon Lehrer selten. „Manche haben mit 16 in der Erziehungsarbeit noch keinen Mann gesehen“, bilanziert Matrusch. Dabei „brauchen Jungen auch männliche Vorbilder.“

Dazu muss er nicht nur physisch präsent sein sondern auch in sozialen Netzwerken. Das Smartphone ist ein wichtiges Werkzeug. Wer in Sachen Facebook, Twitter und Co. nicht mithält, „kann nicht mehr in der Jugendarbeit tätig sein. Selbst E-Mail ist nicht mehr angesagt“, weiß er. Vor allem kommt es aber darauf an „schlagfertig und witzig zu sein.“ Matrusch macht den Eindruck, dass er damit keine Probleme hat. Er drückt den schwarzen Hut auf den Kopf – aber nur weil es regnet. Mal wieder.

## 3 Fragen Barbara Sauerland,

**Fachdienstleisterin öffentliche Sicherheit und Ordnung und Soziales, in Herscheid für Jugendarbeit zuständig.**

**Warum braucht eine so ländliche Gemeinde wie Herscheid einen Streetworker?**

Auch in Herscheid gibt es informelle Treffpunkte von Jugendlichen, mit denen wir in Kontakt kommen möchten und denen wir Angebote machen wollen. Auch Jugendliche, die nicht ans Jugendzentrum, an Vereine und Verbände angebunden sind, sollen in Herscheid Gehör finden.

**Es heißt, die Gemeinde hätte schon länger die Absicht gehabt, einen Streetworker einzusetzen. Seit wann und warum nicht früher?**

Zunächst war geplant, einen Jugendarbeiter zu finden, der mobile und aufsuchende Jugendarbeit in drei Orten im Märkischen Kreis anbietet. Unter diesen Bedingungen hat sich aber niemand gefunden. Deshalb musste das Konzept der Jugendarbeit in Herscheid so umgestellt werden, dass ein neuer Mitarbeiter nur für Herscheid eingestellt werden kann.

**Was versprechen sie sich von dem Einsatz? Und wie ist Erfolg bei der Arbeit des Streetworkers messbar?**

Im Vordergrund steht die Schaffung von bedarfsgerechten Angeboten für diese Gruppe, die sich u. a. mit Themen wie Gewalt, Schule/Beruf, Sexualität oder Medien auseinandersetzen. Natürlich versprechen wir uns davon auch, dass die Ruhestörungen und Sachbeschädigungen langfristig und nachhaltig weniger werden.



Jugendzentrum  
Herscheid  
Im Uerp 17  
Tel. 02357/4591  
Facebook und Twitter  
Streetwork Herscheid

**SPANISCHE-BODEGA.DE**

*Wir sind umgezogen.  
Unseren Verkaufsladen  
finden Sie jetzt im Grafweg 17.*

**Spanische Lebensmittel  
& Getränke  
Dies & Das**

**Öffnungszeiten:  
Mo. bis Fr. 9 bis 17 Uhr  
Tel. 02391 913871**

**Onlineshop:  
spanische-bodega.de**